

Erlebnis im Praktikum

von Raphael Eckert, München

Es ist ein kühler Morgen im Februar. Ich bin seit eineinhalb Jahren bei der bayerischen Polizei und absolviere mein dreimonatiges Praktikum.

Ich habe Frühschicht und ich fahre schon beinahe routiniert durch die Straßen meiner Stadt. Plötzlich ein Funkspruch: „18/14 für 18, soeben rief ein Mitteiler an, er habe beim Spazieren gehen eine Person am Flussufer liegen sehen, traue sich jedoch nicht hin.“

Mit Blaulicht und Martinshorn düsen wir los. Ich frage meine Praxisbegleiterin nach dem Weg, da ich mir die Straßennamen noch nicht gemerkt habe. Sie erzählt mir, dass sie noch nie einen Praktikanten hatte, der so viel Mist angezogen hat, wie ich. Ich gehe nicht auf die Aussage ein, will nur schnellstmöglich am Einsatzort ankommen.

Ich springe aus dem Auto und renne zum Mitteiler, der mir schon von weitem winkt. Er deutet in Richtung des Flussufers. Ich sehe dort eine bekleidete Person liegen und renne zu ihr: „Hallo, ist alles in Ordnung, können sie mich hören?“

Ich stupse die Person an, sie liegt auf dem Bauch. Keine Reaktion. Ich drehe sie zur Seite und sehe, dass das komplette Ohr abgefressen war.

Kurz darauf kommt meine Praxisbegleiterin: „18, wir haben hier eine tote Person, bitte mal die Kriminalpolizei verständigen.“

Zu allem Überfluss fängt es zu regnen an. Meine Kollegin meint, dass sie im Auto wartet, ich müsse bei der Leiche bleiben und aufpassen, dass kein Schaulustiger auftaucht.

„Die Kriminalpolizei braucht ca. eine halbe Stunde“, ertönte es aus meinem Funkgerät. Ich warte, etwas Anderes bleibt mir nicht übrig. Der Regen fühlt sich an, als hätte ich zu schnell etwas Kaltes getrunken und nun einen gleichmäßigen Schmerz im Kopf.

Ich sehe mir die Leiche an, ein alter Mann, ca. 80 Jahre alt. Durch das abgenagte Ohr kann ich in das Innere seines Kopfes blicken.

Es ist bereits meine dritte Leiche innerhalb der letzten 2 Monate. Ich wundere mich, wie kalt mich der Anblick lässt. Es ist bereits Teil des Jobs.

Später auf der Dienststelle, sagte mir mein Dienstgruppenleiter scherzhaft, dass ich, wenn es so weiter geht, wohl gut für die Todesermittlungen bei der Kriminalpolizei geeignet wäre.

Diesmal war es allerdings harmlos: Ein alter Mann fand den Heimweg nicht und erfror.

Die erste Leiche, die ich gesehen hatte, war eine Bahnleiche, der der Kopf abgetrennt wurde. Dieser lag fünf Meter entfernt neben dem restlichen Körper.

Mein Dienstgruppenleiter hatte mich damals ins Büro gebeten und mich gefragt, ob ich damit umgehen könne und ob ich darüber reden wolle.

Ich sagte ihm damals, dass mir das Ganze nicht real vorgekommen sei, dass der Anblick absurd war.

Er hatte verständnisvoll genickt. „Lass das alles nicht so an dich ran.“

Ich hatte genickt und erkannt, dass dies eben Teil des Jobs ist.